

*Monate nach der Befreiung von Ingrid Betancourt fragt das Magazin SEMANA nach dem Schicksal der noch in Gefangenschaft befindlichen Entführten:*

### **Für sie spricht niemand**

(22.9.08, Auszüge)

Die Operation „Jaque“, die am 2. Juli 15 Gefangenen der FARC die Freiheit brachte, weckte Emotionen im Land und ließ viele denken, ein Ende der Entführungen sei möglich. Die Bilder von Ingrid Betancourt, den drei Nordamerikanern und den befreiten Soldaten und Polizisten hinterließen die Vorstellung, das Schlimmste sei nun überstanden. Die Stimmung hob sich, die Börsenkurse stiegen und die Welt atmete auf, weil Ingrid Betancourt lebend entkommen war und am 20. Juli tanzte man auf einem großen Fest. Das alles war nötig und auch verdient. Aber es folgte der Kater für die übrigen Familien, für die die Tragödie nicht vorüber ist.

Über die, die in Gefangenschaft verblieben, erschienen nur wenige Nachrichten und die Mitteilung der FARC mit den Namen der Soldaten und Polizisten, die sich noch in ihrer Gewalt befinden, fand in den Medien ein minimales Echo. Und auch keine politische Bewegung mit größeren Wirkungen.

Obwohl die Befreiten von ihrer unverrückbaren Verpflichtung sprachen, für die noch in Gefangenschaft Befindlichen zu kämpfen, die mit Ketten um den Hals leben, und obwohl Ingrid Betancourt den Preis „Principe de Asturias“ in Spanien erhielt, ist es wahr, dass wenig oder gar nichts vorangeht, um sie aus dem Urwald zu holen. Die in die Freiheit Zurückgekehrten haben viel damit zu tun, ihr Leben neu zu ordnen. Und auch wenn sie an allen Veranstaltungen zugunsten der Opfer teilnehmen und auch deren Familien unterstützen, besitzen sie doch nicht den Schlüssel zur Befreiung ihrer Gefährten. „Wir wissen, dass man eine Operation „Jaque“ nicht wiederholen kann, und was machen wir nun? Unsere Jungs sind weder reich noch prominent. Wer wird sich für sie einsetzen?“, fragt sich Marleny Orjuela, Vorsitzende der Nichtregierungsorganisation Asfamipaz auf dem Bolívar-Platz in Bogotá, wo sich die Eltern der entführten Polizisten mit Unstützern versammeln.

Aber auch wegen der noch gefangenen drei Politiker ist die Besorgnis größer als vorher.....

Die Wahrheit ist, dass in politischen Gesprächen die Frage nach einem humanitären Abkommen über Gefangenenaustausch immer seltener angeschnitten wird. Am 24. August veröffentlichte die FARC eine Verlautbarung, wonach ihr Vorschlag dazu nach wie vor gültig sei und Analysten meinen, das sei eine positive Botschaft gewesen.

Die Senatorin Piedad Córdoba, die im Januar den Anstoß gegeben hatte zu den Freilassungen durch Vermittlung von Hugo Chávez sagt, die Dinge seien in Bewegung und die Gefangenen könnten Weihnachten mit ihren Familien feiern.....

Aber die Familien fragen: „Wovon spricht Piedad? Von ihren Wünschen oder von der Realität?“

In Augenblicken wie diesem, in denen das Thema der Wiederwahl Uribes den gesamten politischen Raum einnimmt und man angesichts des nahen Ende der Amtszeit der Regierung von Kandidaturen und Wahlkampagnen spricht, ist es notwendig, dass die Stimme der Freiheit hörbar bleibt und man sich an den Wunsch der Kolumbianer erinnert, dass die Entführungen aufhören mögen.